

Häusliche Gewalt - Auswirkungen auf die Kinder und Chancen familienorientierter Prävention häuslicher Gewalt

Ute Ziegenhain

Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie

Fachtagung „Kinder im Fokus – Häuslicher Gewalt gemeinsam begegnen“

Freiburg, 12. November 2025



Gliederung

Entwicklungsrisiken für Kinder bei häuslicher Gewalt

Häusliche Gewalt ist ein Kindeswohlthema

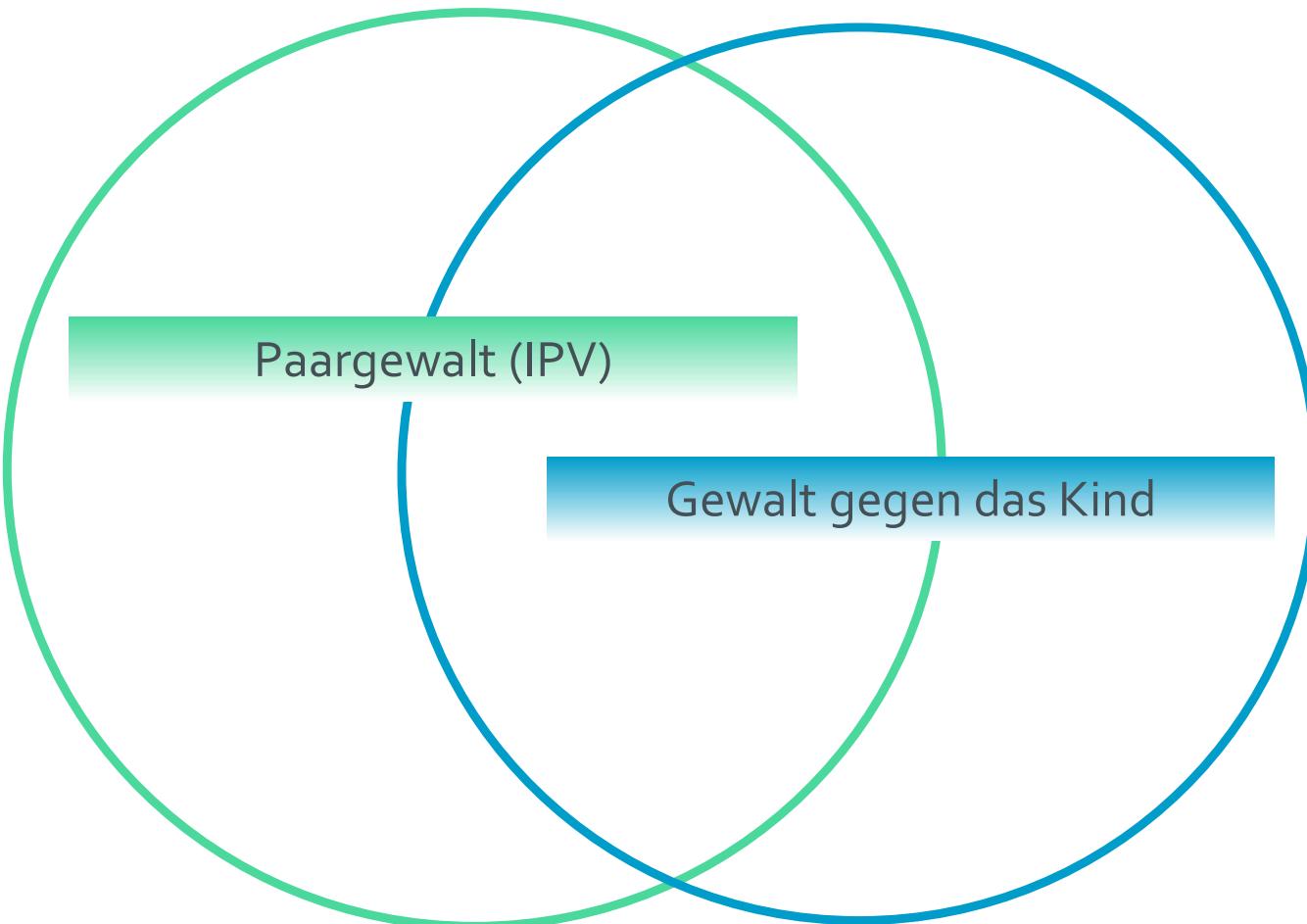
Häusliche Gewalt und dysfunktionales Elternverhalten

Erlebens- und Verarbeitungsweisen von gewaltbetroffenen
Kindern

Notwendigkeit rechtzeitiger und interdisziplinärer Prävention

Fazit

Formen häuslicher Gewalt



Entwicklungsrisiken für Kinder bei häuslicher Gewalt

... und Verhaltensprobleme bei Kindern

erhöhte Risiken für so genannte

- externalisierende Verhaltensweisen (ausagierendes, aggressives Verhalten)
 - internalisierende Verhaltensweisen (Ängste)
- **ca. 30 bis 40 % von häuslicher Gewalt mitbetroffene Kinder**
(über die Studien hinweg)
auch über längere Zeit (längsschnittliche Verlaufsanalysen)

... und Verhaltensprobleme bei Kindern

- erh ... dabei: (Gruppen-) Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen
➤ e - Auffälligkeiten im Entwicklungsverlauf
v bei **Mädchen** im Schnitt später und eher nach innen gerichtet
in (Internalisierung, z. B. Ängste, Depression)
→ - bei **Jungen** im Schnitt früher und eher nach außen gerichtet
→ (Externalisierung, z. B. Aggression, Aufmerksamkeitsstörungen)
→ (Zahn-Waxler et al. 2008; Kindler, 2023)

Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern in Frauenhäusern (N=39; Himmel, Zwönitzer, Thurn, Fegert & Ziegenhain, 2017)

Strength and Difficulties Questionnaire (SDQ) <http://www.sdqinfo.com/>

	unauffällig	grenzwertig	auffällig
SDQ Gesamtscore	5 (12,8%)	9 (23,0%)	25 (64,1%)
emotionale Probleme	22 (56,4%)	4 (10,25%)	13 (33,3%)
Verhaltensprobleme	22 (56,4 %)	8 (20,5%)	9 (23,0%)
Hyperaktivität	24 (61,5 %)	5 (12,8%)	10 (25,6 %)
Verhaltensprobleme mit Gleichaltrigen	1 (2,5%)	15 (38,4%)	23 (58,9 %)
prosoziales Verhalten	31 (79,4 %)	5 (12,82 %)	3 (6,45 %)



... als Hinweis für traumatisch erlebte Gewalt

- Posttraumatische Belastungsstörung bei 20 bis 25% der von häuslicher Gewalt betroffenen Kindern
- einzelne Symptome bei größerer Anzahl, teilweise der Mehrheit der Kinder
 - und:
 - schlechte Prognose auch über längere Zeit
 - besondere Vulnerabilität bei Säuglingen und Kleinkindern**
 - (aktuell: Risiko von PTSB und
 - längerfristig Risiko von externalisierendem Verhalten)

Ahern, 2017; Galano et al., 2019; Holmes, 2013; vgl. Ziegenhain, Kindler & Meysen, 2021)

... Probleme psychischer Gesundheit sowie sozialen und kognitiven Zurechtkommens

sozial-emotional

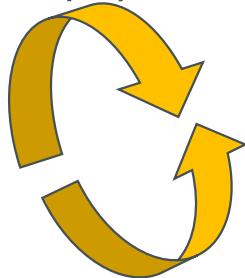
Unruhe, Aggressivität und/oder Niedergeschlagenheit, Ängstlichkeit, Scham- und Schuldgefühle, geringes Selbstwertgefühl, Isolation, Opfer von Bullying

jüngere Kinder: Albträume, Enuresis sowie
hochunsichere Bindung / Bindungsstörungen

sozial-koognitiv

eingeschränkte Lern- und Konzentrationsfähigkeit, mangelnder Schulerfolg / Schulabbruch, mangelnde Problemlösekompetenzen

psychosozial



Teenage-Schwangerschaft, Delinquenz

Vulnerabilität für Gewalt (als Opfer oder Täter)

transgenerationale Weitergabe von Belastungen

(Holt, Buckley & Whelan, 2008; Herrenkohl et al 2008, Dixon, 2009; Ziegenhain et al., 2022)

... und

... Problemkognitiven sozial-emotionalen sozial-kognitiven psychosozialen Transgenerationalen

Belastende Kindheitserlebnisse - auch bei Eltern (ACEs – Adverse Childhood Experiences)

sozial-emotionalen

Unruhe, Aggression

Schuldgefühle, Scham- und Angstgefühle

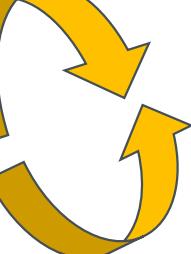
jüngere Kinder

sozial-kognitiv

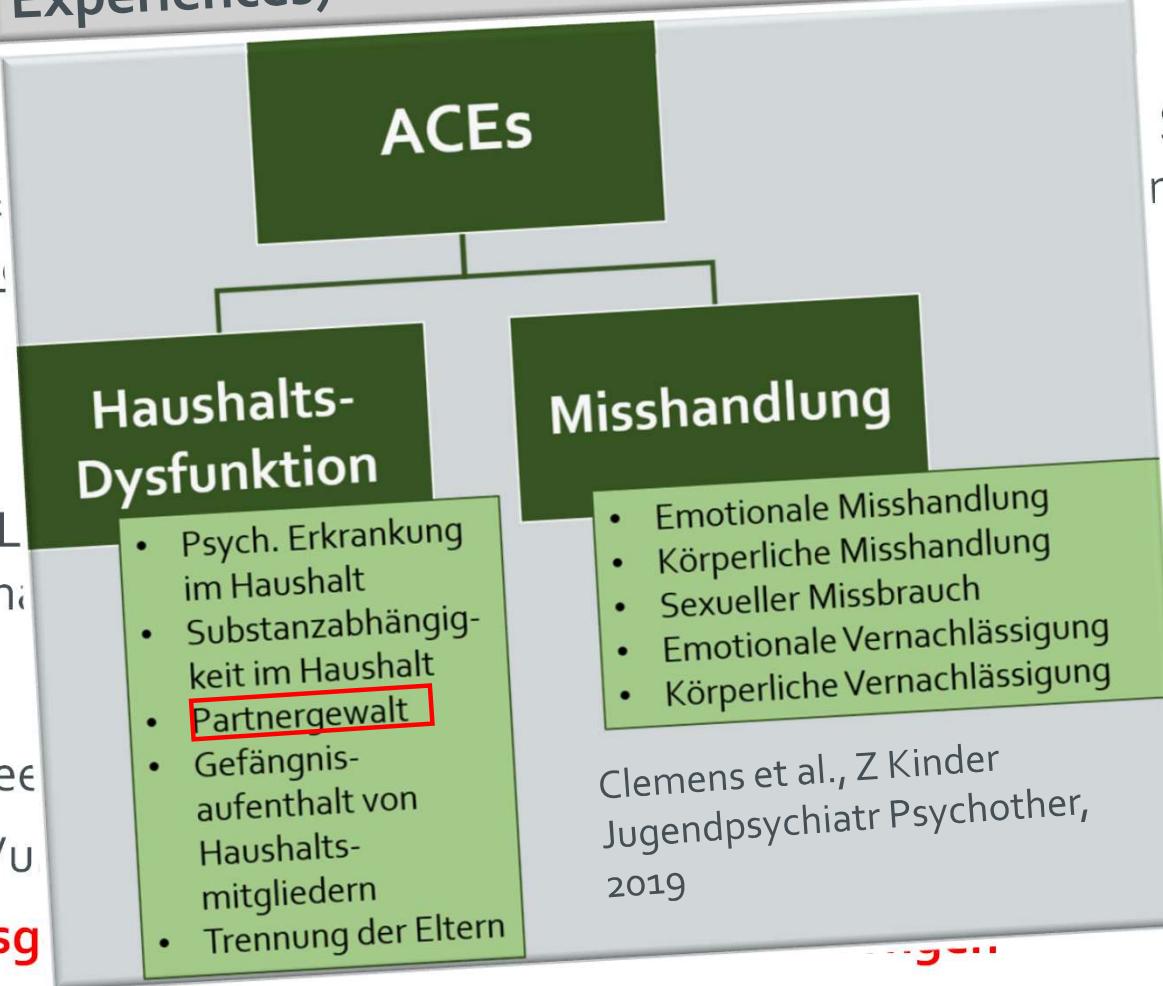
eingeschränkte Lernfähigkeit

Schulabbruch, mangelnde Motivation

psychosozial

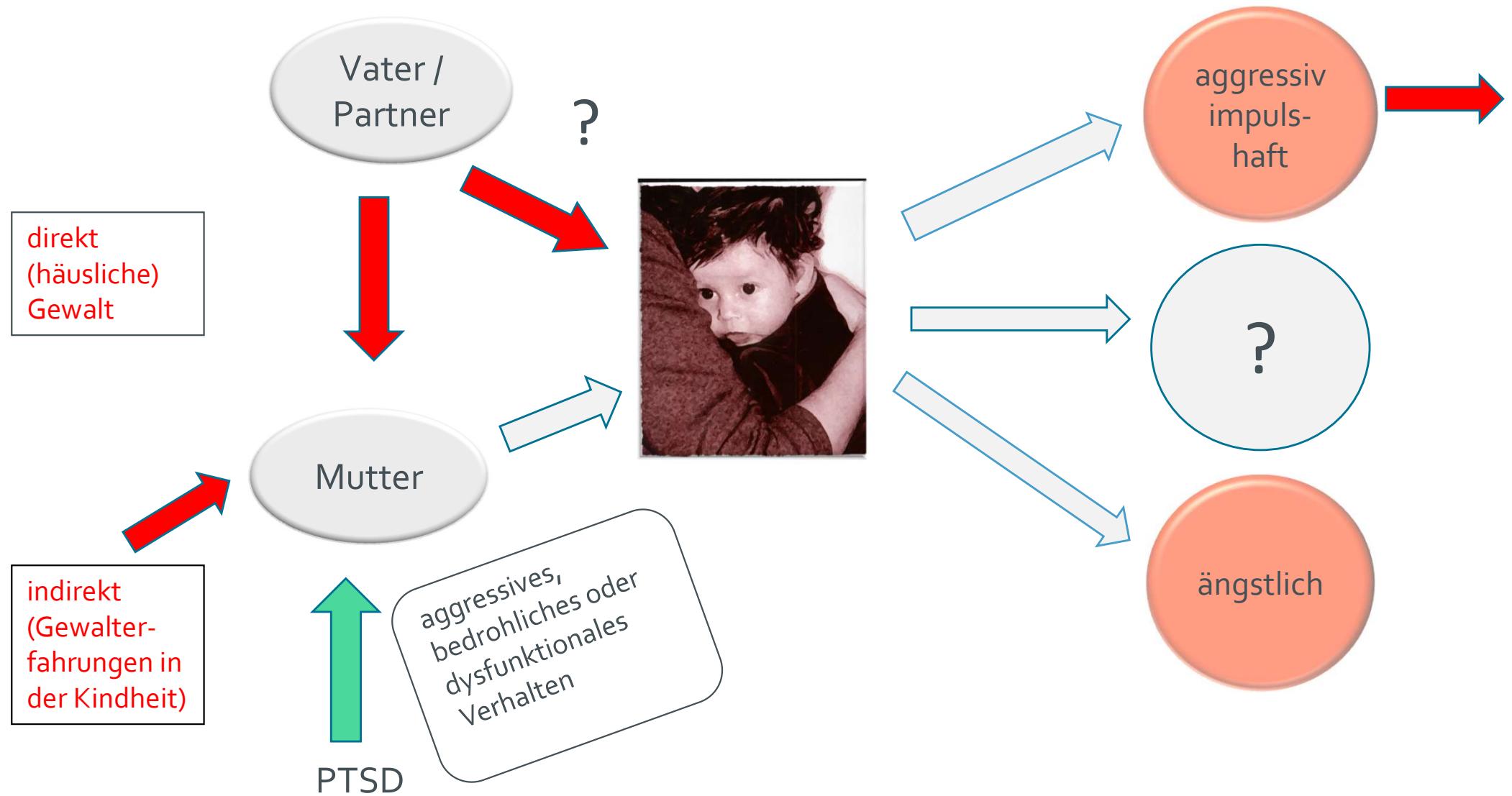


Teil 1
Vu
transg



(Holt, Buckley & Whelan, 2008; Herrenkohl et al 2008, Dixon, 2009; Ziegenhain et al., 2022)

Gewalterfahrungen von Eltern: Mechanismen transgenerationaler Weitergabe (Schechter und Suardi)



Häusliche Gewalt ist ein Kindeswohlthema

Häusliche Gewalt gegenüber Kindern

durch aktive Einwirkung	durch Unterlassungen	indirekte Exposition
<ul style="list-style-type: none">• psychische Misshandlung• körperliche Misshandlung• sexueller Missbrauch	<ul style="list-style-type: none">• Vernachlässigung von Bedürfnissen• Vernachlässigung der Aufsichtspflicht/ Aussetzen eines gewalttätigen Umfelds	<ul style="list-style-type: none">• Kinder als Zeugen von Partnerschaftskonflikten

Häusliche Gewalt gegenüber Kindern

durch aktive
Einwirkung

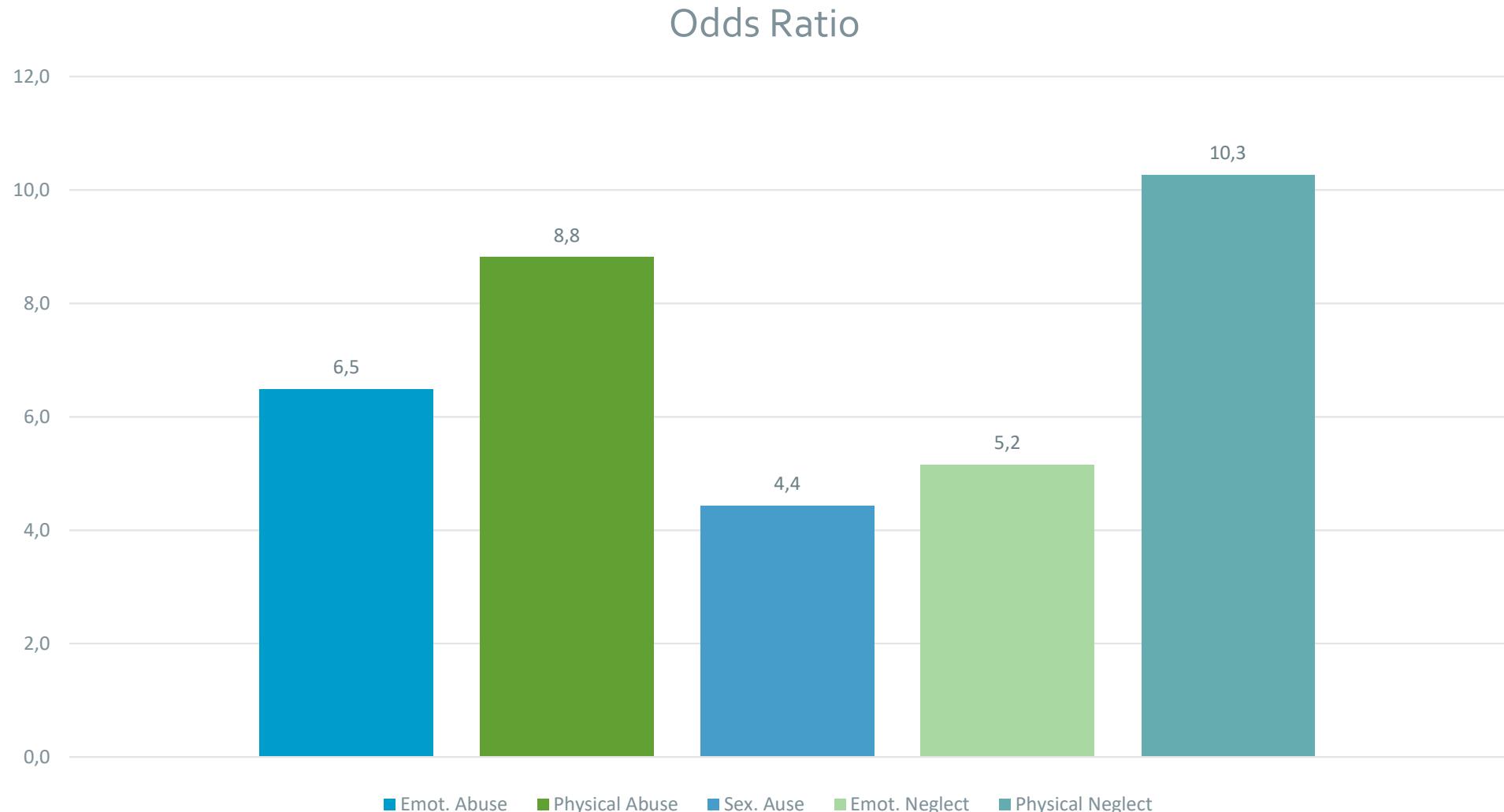
- psychische Misshandlung
- körperliche Misshandlung
- sexueller Missbrauch

durch
Unterlassungen

- Vernachlässigung von Bedürfnissen
- Vernachlässigung der Aufsichtspflicht

**Zeuge von
Partnerschaftsgewalt**
Zeuge und Opfer
- gleichermaßen
entwicklungsschädigend
- fehlender Schutz

Zusammenhang zwischen Formen von Kindesmisshandlung und häuslicher Gewalt



... und Misshandlung, Vernachlässigung, sexueller Missbrauch

Partnerschaftsgewalt und

- hohes Ausmaß an Überlappung mit körperlicher Misshandlung
 - nach Partnerschaftsgewalt Risiko von Gewalt gegen Kinder vierfach erhöht (5 Längsschnittstudien, vgl. Kindler, 2021)
- statistisch bedeutsam mehr (körperliche und emotionale) Vernachlässigung sowie psychische Misshandlung
 - **Zusammenbruch elterlicher Erziehungs- und Beziehungskompetenzen**
(Belastung / aggressiver und grenzverletzender Elternteil)
- vermehrt sexueller Missbrauch (eher schmale Datenbasis)
- fehlgeleitete Versuche, eine Suchterkrankung der Mutter zu kontrollieren

(Kindler, 2013; Appel & Holden, 1998; Chan et al., 2019; McGuigan & Pratt, 2001; Assink et al., 2019; vgl. Kindler, 2021; Ziegenhain, Kindler & Meysen, 2022)

Hohe Beziehungsabhängigkeit

Säuglingsalter bis ca. 14 Jahre

gehäuft in **engen (Bindungs-) Beziehungen** bzw. in der Familie, aber auch in der Schule oder anderen Bildungs- und Betreuungskontexten

interpersonale Gewalt

ab ca. 15 Jahre

zunehmend häufiger durch Bekannte oder Fremde außerhalb der Familie

„Bullying“ / „Peer Victimization“

„neue Medien“ - Mobiltelefone, Internet bzw. „Social Web“
(Facebook, Weblogs, etc.)

Pinheiro, 2006; Krisch et al., 2015)

Häusliche Gewalt und dysfunktionales Elternverhalten

Hohes Risiko gesundheitliche Probleme und Verhaltensauffälligkeiten zu entwickeln

... wenn

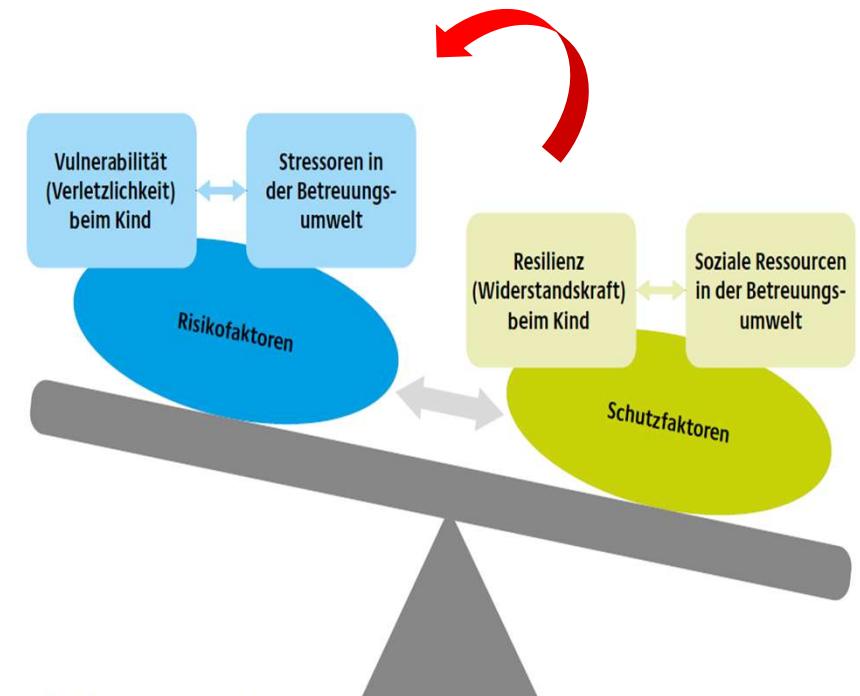
viele und chronische Risiken kumulieren
und miteinander in Wechselwirkung stehen

und

keine Schutzfaktoren vorhanden sind,
die diese Risiken abpuffern

- **chronische, schwerwiegende Überforderungssituationen**
- **eingeschränkte elterliche Beziehungs- und Erziehungskompetenzen**

(Kindler, 2007)



Quelle: Pillhofer/Fegert/Ziegenhain 2012

Kontinuum von **positivem** bis sehr gefährdendem Verhalten **(Misshandlung/Vernachlässigung)**



Eltern erfüllen die Bedürfnisse ihres Kindes feinfühlig, empathisch und kompetent

→ „**Good-Enough-Parenting**“

Winnicott, 1949

Eltern emotional nicht ansprechbar / können Kind bei Belastung nicht trösten bzw. nicht schützen (**Häusliche Gewalt**)

zurückgezogen, selbstbezogen, dissoziativ negativ übergriffig, aggressiv, bestrafend

→ **dysfunktionales Verhalten**

fließende Grenzen zwischen angemessenem, belastendem und entwicklungsgefährdendem Verhalten von Eltern

Kontinuum von **positivem** bis **sehr negativem** Verhalten / **Mittel**

- → wenn Eltern selbst hoch belastet / traumatisiert sind (Gewalterfahrungen):
Risiko hochunsichere Bindung / Bindungsstörungen
vorhersagbar aus dysfunktionalem Verhalten von Eltern
(Misshandlung/Vernachlässigung/Sucht/Depression/
Persönlichkeitsstörungen)
(3,7 mal häufiger; Metaanalyse 12 Studien, 851 Mutter-
Kind-Dyaden; Madigan, Bakermans-Kranenburg et al., 2006)

negativ übergriffig, aggressiv,
bestrafend

→ **dysfunktionales Verhalten**

fließende Grenzen zwischen angemessenem, belastendem und entwicklungs-
gefährdendem Verhalten von Eltern

Qualität der Beziehungskompetenzen des nicht gewalttätigen Elternteils

+ Weitgehend positives bzw. unauffälliges Beziehungs-/Erziehungsverhalten

- Gruppe von Müttern, die besonders feinfühlig und unterstützend (Tailor & Letourneau, 2012; Letourneau et al., 2007; Katz et al., 2008)
- verstärkt feindselig, aggressiv, emotional stark belastet und erschöpft, emotional wenig zugänglich, inkonsequentes Erziehungsverhalten (Holt, Buckley & Whelan, 2008; Sturge-Apple et al., 2012)

! Sehr hoher Anteil von Kindern mit (hoch) unsicherer Bindung !

(Zeanah et al., 1999; Posada & Pratt, 2008; Perkoski et al., 2009; Bureau et al., 2009)

? Positives Verhalten oder „Good-Enough-Parenting“ auch über die Zeit und unter Stress ?

- belastende Lebenssituation / Belastungsreaktionen (z.B. Posttraumatische Belastungsstörungen)

→ Erschütterung des kindlichen Schutz- und Sicherheitsbedürfnisses

(vgl. Kindler, 2012; Ziegenhain, Kindler & Meysen, 2022)

Qualität der Beziehungskompetenzen des nicht gewalttätigen Elternteils

+ Weitgehend positives bzw. unauffälliges Beziehungs-/Erziehungsverhalten

→ Erschütterung des kindlichen Schutz- und Sicherheitsbedürfnisses

(vgl. Kindler, 2012; Ziegenhain, Kindler & Meysen, 2021)

Erlebens- und Verarbeitungsweisen von gewaltbetroffenen Kindern

Hochunsicher-desorganisierte Bindung / Bindungsstörungen

... entwicklungspsychopathologisch interpretierbar

Zusammenbruch der kindlichen Bewältigungsstrategien und der Fähigkeit, Gefühle flexibel zu regulieren

→ Angst

vor der Bindungsperson wegen ihres bedrohlichen, aggressiven, abwertenden Verhaltens

wegen emotional abwesenden, dissoziativen, bizarren, hochambivalenten Verhaltens **der Bindungsperson** (eigene traumatische Beziehungsvor erfahrung, unverarbeitete Trauer / Angst)

- starke Gehemmtheit in der Situation,
- körperliches Erstarren über mehrere Sekunden oder „**Freezing**“ als Zeichen von Angst
- etc.

(häufig bei hoch belasteten kleinen Kindern)

Klinisch interpretierbare Zeichen von Angst

- „Freezing“ (eingefroren, wachsam)
- Hände/Gegenstände vor Gesicht wenn Blickkontakt mit Bindungsperson
- ausdruckslos, maskenhaft
- unbequeme Körperhaltung, steif oder regungslos
- Tolerieren negativen oder harschen Verhaltens

Quellen:

- „Symptomkatalog“ von Kriterien für hochunsicher-desorganisiertes Verhalten im Rahmen der Klassifikation von „Desorganisation“ (Main & Solomon, 1990)
auch außerhalb der standardisierten Testsituation (Fremde Situation) im familiären Alltag beobachten.
- Interaktionsbeobachtungsverfahren „CARE-Index“ (Crittenden, 2007)
- Symptome traumatisierter Kleinkinder bei reaktiver Bindungsstörungen im ICD-11 (Klassifikationskriterien für Psychische Störungen des Kindes- und Jugendalters, WHO)

Neu im ICD-11: Bindungsstörungen werden unter so genannten **traumaindizierten Störungsbildern** gruppiert („Trauma-and-Stressor-Related Disorders“)

„Freezing“ als Symptom

insgesamt **eher ungünstige Prognose**, auch bei intensiver Förderung im institutionellen Kontext oder im häuslichen Milieu

bei vielen Kindern mit einer Bindungsstörung (mit Enthemmung), entwickelte sich im späten Jugendalter oder jungen Erwachsenenalter eine Persönlichkeitsstörung

Prognose verschlechtert sich mit der Dauer deprivierender (Beziehungs-) Erfahrungen / Prognose umso optimistischer, je früher Kinder eine **exklusive und positive Bindung etablieren** können

Kontrollierende Bindungsmuster (Lyons-Ruth et al. 1996; O'Connor et al. 2011)

Was, wenn Eltern für das Kind emotional nicht erreichbar / emotional nicht „präsent“ sind?

z.B. depressive Episoden, suchtbedingte Zustände fehlender Ansprechbarkeit ...

→ Konflikt zwischen biologischer Angewiesenheit auf Schutz (innere Erregung, Angst) und „emotionale Unerreichbarkeit“ der Mutter / des Vaters

Kurzfristige Folge: häufiger Bindungsdesorganisation

Mittelfristige Folge: Kontrollierende Bindungsmuster

Kinder versuchen angstauslösendes Verhalten der Eltern durch Fürsorge, Beschwichtigung, Anleitung zu kontrollieren

Folgen: Chronischer Stress – erhöhte Vulnerabilität

häufiges Misslingen, d.h. z.B. trotzdem Vernachlässigung
wenig Zugang zu eigenen Gefühlen

Kontrollierende Bindungsmuster (Lyons-Ruth et al. 1996; O'Connor et al. 2011)

Was, wenn Eltern für das Kind emotional nicht erreichbar / emotional nicht „präsent“ sind?

z.B. depressive Episoden, suchthab...
→ K...
Err...
Kurz...
Mitte...
Kinder wirken, trotz hoher psychischer Belastung,
häufig unauffällig
...und: Parentifizierung als Strategie emotional
nicht „präsente“ Eltern zu erreichen
**...auslösendes Verhalten der Eltern durch Fürsorge,
Beschwichtigung, Anleitung zu kontrollieren**

barkeit ...
here
er / des Vaters

→ K...

Err...

Kurz...

Mitte...

Kinder wirken, trotz hoher psychischer Belastung,
häufig unauffällig

...und: Parentifizierung als Strategie emotional
nicht „präsente“ Eltern zu erreichen

**...auslösendes Verhalten der Eltern durch Fürsorge,
Beschwichtigung, Anleitung zu kontrollieren**

Folgen: Chronischer Stress – erhöhte Vulnerabilität

häufiges Misslingen, d.h. z.B. trotzdem Vernachlässigung

wenig Zugang zu eigenen Gefühlen

Kontinuum von geringfügiger bis hin zu massiver Schädigung

Häufigkeit und Dauer (Chronizität):

einzelne Episoden **aggressiven, gewalttätigen u/o vernachlässigenden Verhaltens** - **fehlender Schutz** - bis hin zu chronischen Beziehungserfahrungen

Schweregrad

abwertenden Äußerungen bis hin zu Terrorisieren u/o überstimulierendes, bedrohliches Verhalten bis zur körperlichen Gewalt u/o mäßige bis massive körperliche und emotionale Vernachlässigung / **Aussetzen einer gewalttätigen Umgebung**

... und: vergleichbare Gewalterfahrungen haben nicht bei jedem Kind dieselben negativen Entwicklungskonsequenzen

Kontinuum von geringfügiger bis hin zu massiver Schädigung

Häufigkeit und Dauer (C)

... und: häufig familiäres Klima von Einschüchterung
und (unterschwelliger) Bedrohung

...und: es gibt keine Harmlosigkeitsschwelle
(„Dosiereffekt“; Kindler, 2023)

... und: vergleichbare Gewalterfahrungen haben nicht bei jedem Kind
dieselben negativen Entwicklungskonsequenzen

Notwendigkeit rechtzeitiger und interdisziplinärer Prävention

... sind unversorgt

Unterstützung und Versorgung von Kindern und ihren Eltern

setzt **systematische interdisziplinäre Strukturen und geregelte Kooperationswege** vor Ort voraus

Entwicklungen in den Frühen Hilfen als Modell

sowie darauf aufbauend:

Empfehlung der Arbeitsgruppe „Kinder psychisch und suchterkrankter Eltern“ (E 18) - vergleichbar hoch belastet

komunales Gesamtkonzept

Interministerielle Arbeitsgruppe im Auftrag des Deutschen Bundestages
<https://www.ag-kpke.de/>



... notwendig:

Versorgung aus unterschiedlichen Sozialgesetzbüchern

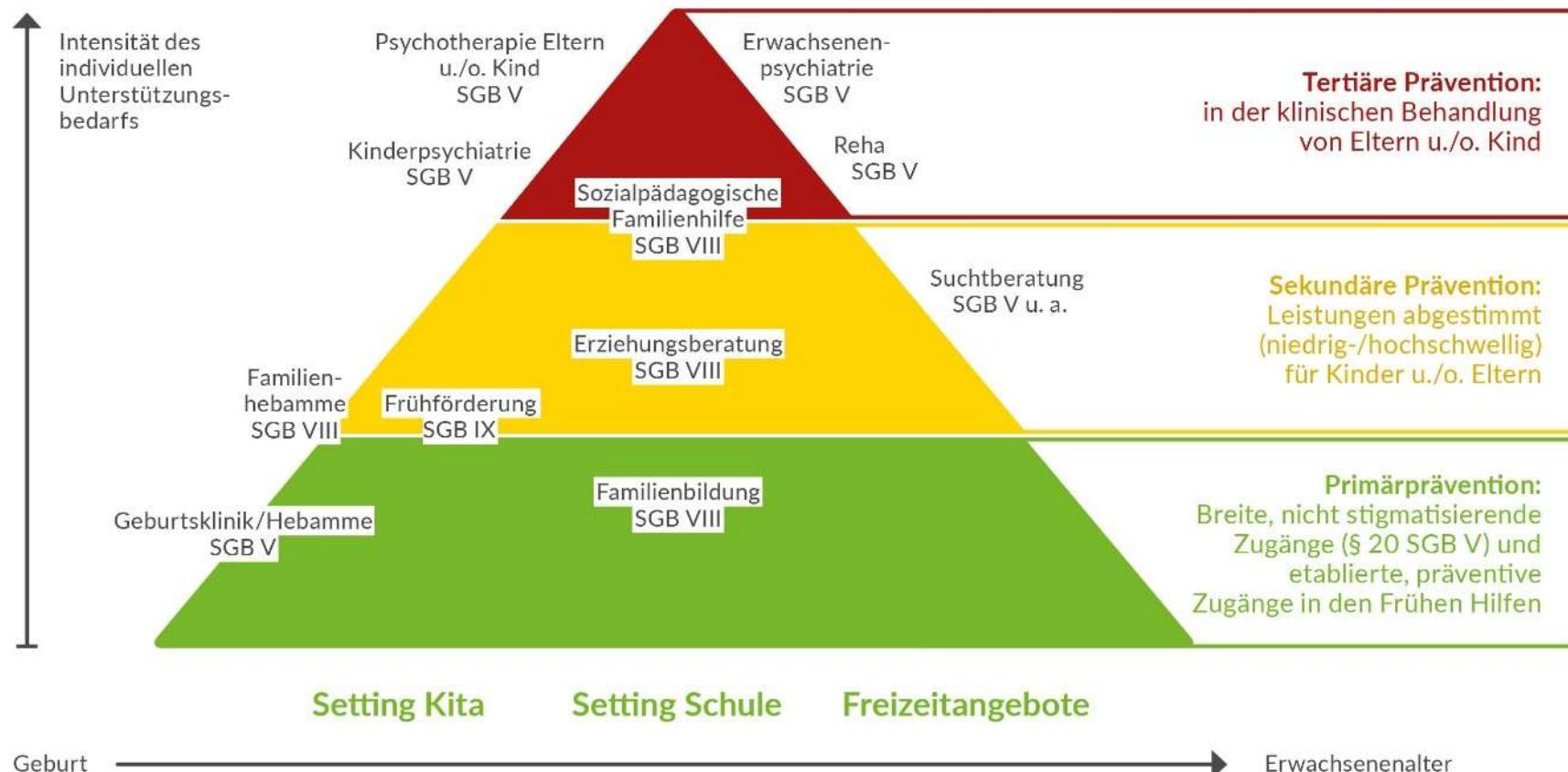
- **sowohl niedrigschwellige als auch hochschwellige Hilfen und Leistungen aus unterschiedlichen Sozialsystemen systematisch vorhalten**
passgenaue „Hilfegebinde“, individuell auf jedes Familienmitglied zugeschnitten
- **fallbezogenes Casemanagement: „Clearing“ und Vermittlung**
„Knotenpunkt“ Familien- und Erziehungsberatungsstellen

Erziehungsberatungsstellen als „Knotenpunkt“

flächendeckend, niedrigschwellig, wenig stigmatisierend
multiprofessionelle Expertise
potenziell gute Multiplikatorinnen und Multiplikatoren

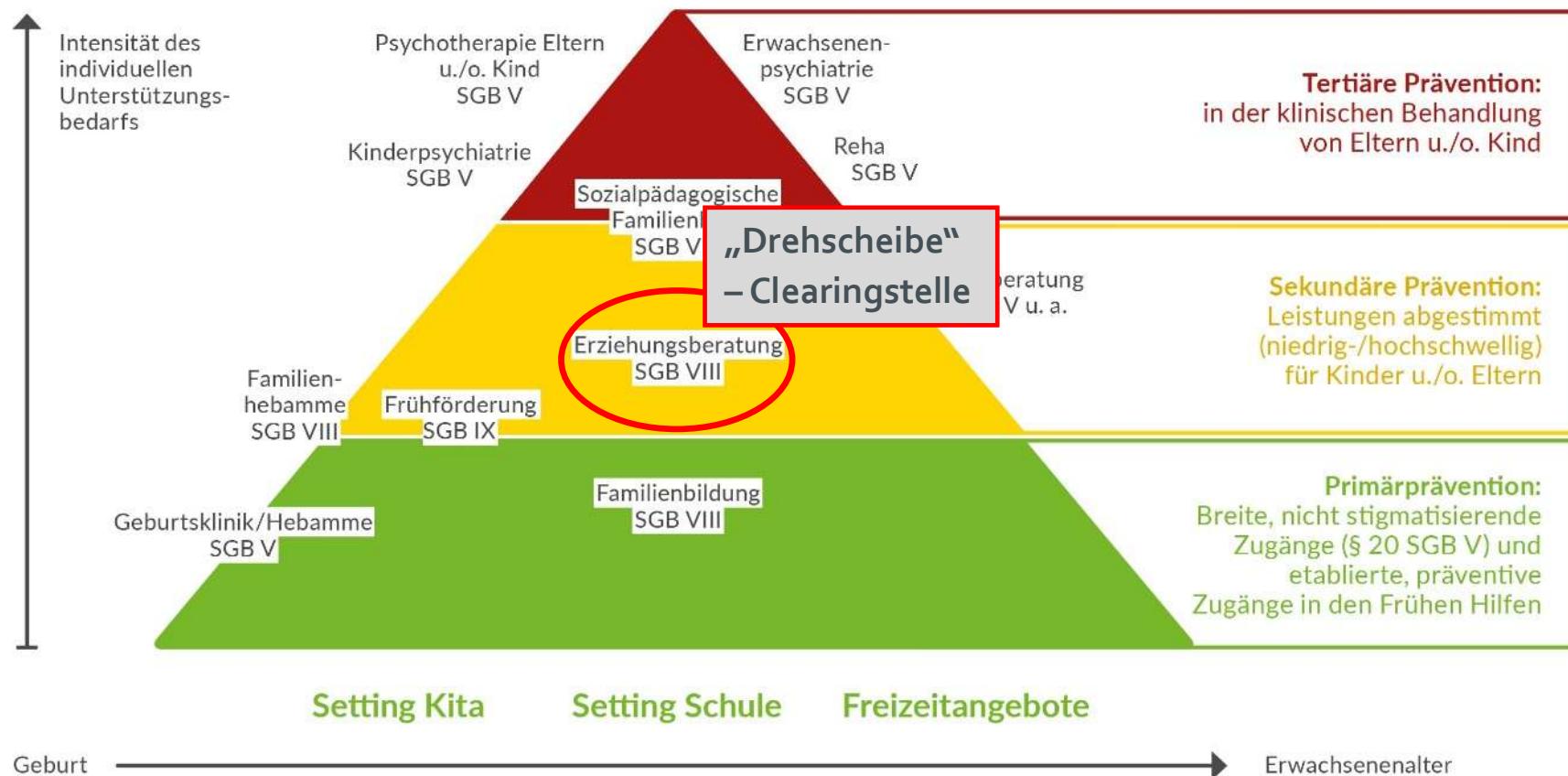
- diagnostische Abklärung
- Beratung und (therapeutische) Unterstützung
- Casemanagement - ggf. in weitergehende interdisziplinäre Hilfen und Leistungen vermitteln
 - für jedes Familienmitglied individuell und passgenau**
 - und:
 - Information und Beratung für interdisziplinäre Fachkräfte

Interdisziplinär zusammengesetzte Hilfen und Leistungen



Quelle: Kölch, M., Breucker, G., Schmutz, E. & Ziegenhain, U. (2021). Kinder psychisch und suchterkrankter Eltern. Handlungsrahmen für eine Beteiligung der Krankenkassen im Bereich der Gesundheitsförderung und Prävention. Handreichung für die GKV auf Landesebene (S. 22). Hrsg.: GKV-Spitzenverband. Berlin.

Interdisziplinär zusammengesetzte Hilfen und Leistungen

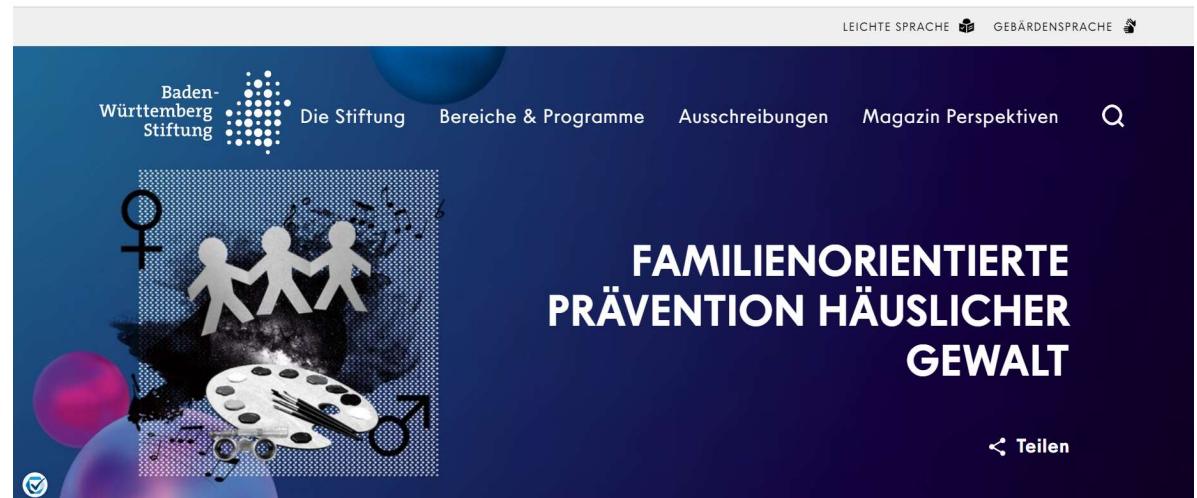
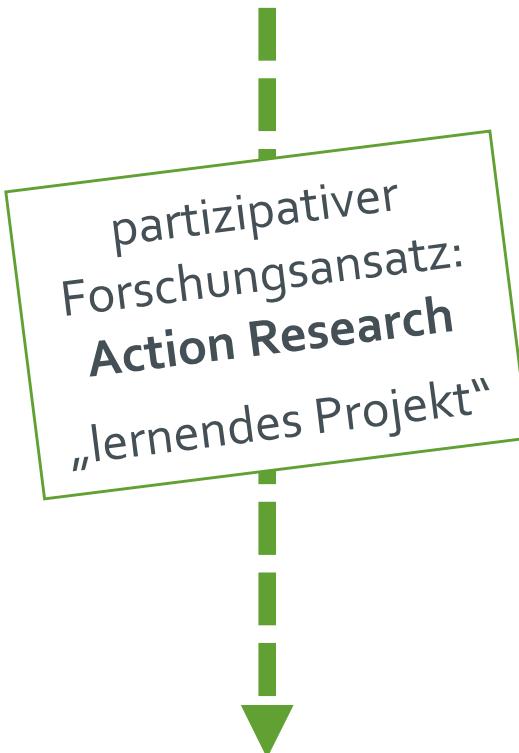


Quelle: Kölch, M., Breucker, G., Schmutz, E. & Ziegenhain, U. (2021). Kinder psychisch und suchterkrankter Eltern. Handlungsrahmen für eine Beteiligung der Krankenkassen im Bereich der Gesundheitsförderung und Prävention. Handreichung für die GKV auf Landesebene (S. 22). Hrsg.: GKV-Spitzenverband. Berlin.

Projekt „Familienorientierte Prävention häuslicher Gewalt“ als „ergebnisoffener Prozess“



Seit Ende 2021 Förderschwerpunkt der Baden-Württemberg Stiftung
in Kooperation mit der Stiftung Präventive Jugendhilfe



Leitung Prof. Dr. Jörg M. Fegert,
Arbeitsgruppe Kompetenzbereich Prävention
Psychische Gesundheit im Kompetenznetzwerk
Präventivmedizin Baden-Württemberg

Ziel: Gewaltbetroffene Kinder und ihre Eltern frühzeitig erreichen und unterstützen und versorgen

Weiterentwicklung interdisziplinärer Netzwerkstrukturen

- Abstimmungen zur Weitervermittlung von gewaltbetroffenen Kindern und ihren Eltern in weitergehende Hilfen und Leistungen
- Workshops zur interdisziplinären Qualifizierung
- Weiterentwicklung des Angebotsrepertoires vor Ort

Netzwerktreffen
Steuerungsgruppe (Erziehungsberatungsstellen)

- Sammeln von „Good-Practice“-Erfahrungen / Reibungsverlusten, „vermeidbare Schleifen“, insbesondere an den Schnittstellen zwischen unterschiedlichen Hilfesystemen

Ulm und Alb-Donau-Kreis

Workshops mit interdisziplinären Expertinnen und Experten

– (1) aus der Perspektive der jeweiligen Disziplinen

Kinder

Frauen

Täterarbeit

Gesundheit
/ Trauma

Recht und
Polizei

Zusammenführung der Workshop-Ergebnisse

- (2) interdisziplinäre Kooperation und Vernetzung vor Ort
- (3) ggf. Ausbau des Unterstützungsrepertoires als Desiderat

quer dazu: wissenschaftliche Expertise

umfassende Literaturrecherche (gesetzliche Rahmenbedingungen, nationaler und internationaler Forschungsstand u.a. zu bereits bestehenden theoretisch und empirisch fundierten Beratungs- und Versorgungskonzepten bzw. Präventions- und Interventionsangeboten)

(Fegert, Gossman & Magiera, 2023; Universitätsklinikum Ulm)

Ergebnisse Workshops: Capacity Building

	Kinder Moderation Prof. Dr. Ute Ziegenhain	Gesundheit Moderation Prof. Dr. Jörg M. Fegert	Frauen Moderation Dr. Katrin Frank	Täter Moderation Dr. Rita Steffes-em	Recht / Polizei Moderation Dr. Thomas Meysen
Capacity building	Qualifizierung/ Fortbildung	Qualifizierung - E-Learning	Qualifizierung/ Fortbildung		Fortbildungs- angebote
Knotenpunkt „Erziehungsberatungsstellen“: fallbezogenes Casemanagement	Notaufnahme – akut (Vorgehen bei Verdacht u. Vermittlung)	Knotenpunkt „Koordinierungsstelle“	verbindliche Kooperation im Einzelfall	verbindliche Kooperation auf Leitungsebene (Polizei, Familiengericht, Staatsanwaltschaft)	
		Interventionsstelle: Angebote Kinder	Clearingstelle für Familien		
	Interdisziplinäre Qualitätszirkel BW	Verknüpfung AK „häusliche Gewalt“ und „Frühe Hilfen“			
Ausbau begleiteter Umgang		Umgang: interdisziplinäre Kompetenzen	Kooperation bei Umgangsgestaltung	Umgangskontakte empirische Kriterien	

Ergebnisse Workshops: Capacity Building

	Kinder Moderation Prof. Dr. Ute Ziegenhain	Gesundheit Moderation Prof. Dr. Jörg M. Fegert	Frauen Moderation Dr. Katrin Frank	Täter Moderation Dr. Rita Steffes-em	Recht / Polizei Moderation Dr. Thomas Meysen
Capacity building	Qualifizierung/ Fortbildung	Qualifizierung - E-Learning	Qualifizierung/ Fortbildung		Fortbildungs- angebote
Knotenpunkt „Erziehungsbe- ratungsstellen“: fallbezogenes Casemanage- ment	Notaufnahme – akut (Vorgehen bei Verdacht u. Vermittlung)	Knotenpunkt „Koordinierungs- stelle“	verbindliche Kooperation im Einzelfall	verbindliche Kooperation auf Leitungsebene (Polizei, Familien- gericht, Staatsan- waltschaft)	
		Interventions- stelle: Angebote Kinder	Clearing- stelle für Familien		
	Interdisziplinäre Qualitätszirkel BW	Verknüpfung AK „häusliche Gewalt“ und „Frühe Hilfen“			
Ausbau begleiteter Umgang		Umgang: inter- disziplinäre Kom- petenzen	Kooperation bei Umgangs- gestaltung	Umgangskontakte empirische Kriterien	

Familien- und Erziehungsberatungsstellen

verbindliche organisatorische Absprachen und Routinen

- feste (Telefon-) Sprechzeiten, um Termine zu machen - für Eltern u/o für Fachkräfte, um Termine zu vermitteln
- zeitnahe und feste (Telefon-) Sprechstunden, um potenzielle Fälle von Gewalt beim Erstkontakt zu identifizieren (Probleme „hinter“ dem Anmeldungsanlass)
- feste Ansprechpartnerinnen und -partner – für Familien und für Fachkräfte im Netzwerk
- Kooperation mit der psychosozialen Suchtberatungsstelle – schnelle Termine und erste Abklärungen / Teilnahme an Familiengesprächen / Fallberatung

... aber: enorme strukturelle Herausforderungen

Warnung vor Beliebigkeit und Absenken von Standards

„Notlösungen“ aufgrund von Fluktuation von Fachkräften,
zunehmend komplexeren Problemlagen ...

- lange Wartelisten insbesondere im Gesundheitssystem (für kinderpsychiatrische, (erwachsenen-) psychiatrische oder psychotherapeutische Behandlung)
- „Flaschenhals“ Erziehungsberatungsstellen - viele gewaltbetroffene Kinder und ihre Eltern können nicht / nicht zeitnah angebunden werden
 - Ressourcen werden über lange Zeiträume hinweg gebunden / neue Familien können nicht aufgenommen werden



Müller, Osterbrink,
Röder & Zilling, 2024



Kölch, Lüders, &
Schröder, 2025

„Notfälle überlagern häufig Prävention“

dennoch: Möglichkeiten von Optimierungen ausloten

Reform des sozialen Entschädigungsrechts

- Gleichstellung von Kindern (unter 14 Jahren) als Gewaltpflichtige
 - Voraussetzung: erhebliche Vernachlässigung (vgl. § 14 Abs. 1 Nr. 5 SGB XIV)
- **Kinder-Traumaambulanz an der KJP Ulm**
 - Leistungen der **schnellen Hilfen** (§§ 29 ff. SGB XIV)
Fallmanagement und Behandlung
 - psychotherapeutische (Früh-) Intervention / Prävention psychischer Gesundheitsstörungen



...Aufweichen sektorenübergreifender Grenzen und mehr aufsuchende Behandlung

auf jedes Familienmitglied individuell zugeschnitten

- Analyse/Diagnostik von Misshandlung/Vernachlässigung bzw. Ereignissen häuslicher Gewalt als Grundlage für Hilfeplanung
- Unterstützung aller Familienmitglieder / Behandlung psychischer Belastungen incl. PTSD, die elterliche Kompetenzen beeinflussen
- ggf. leitlinienbasierte Suchtbehandlung
- Paartherapie / Anti-Gewalt-Therapie für Paare
- Angebote für Paare zum „Co-Parenting“
- therapeutische Bearbeitung vergangener Gewalterfahrungen / Einfluss auf Kinder / Familie
- Anti-Ärger-Training / Kommunikationsfähigkeiten
- Hilfe bei Alltagsbewältigung
- **Rufbereitschaft 24h/7 Tage die Woche**

POLITIK
Stationsäquivalente psychiatrische Behandlung: Neues Element zur Flexibilisierung
Dtsch Arztebl 2017; 114(46): A-2132 / B-1795 / C-1753
Bühring, Petra



Multisystemische Therapie (MST)

Die multisystemische Therapie (MST) ist ein Angebot für belastete Familien mit Kindern und Jugendlichen, deren Entwicklung und Wohlbefinden gefährdet ist. MST ist familienfokussiert und möchte belasteten Familien in Notlagen effektiv, effizient und vor Ort helfen. Nach Durchführung einer kinder- und jugendpsychiatrischen Abklärung, unter Einbezug multisystemischer Perspektiven, werden familiäre Probleme und psychische Erkrankungen evidenzbasiert behandelt. Mittels einer intensiven, aufsuchenden Familientherapie wird gemeinsam nach Lösungen gesucht – beispielsweise auch in Familiensystemen mit getrennt lebenden Eltern oder bei einer Rückplazierung nach einem Heimaufenthalt. Die MST Therapeutinnen und Therapeuten arbeiten dabei mit allen wichtigen Personen aus dem gesamten sozialen Umfeld zusammen, natürlich immer mit Einverständnis der Eltern.

...Aufweichen sektorenübergreifender Grenzen und mehr aufsuchende Behandlung

auf jedes Famili:-

- Analyse/ Ereignisse
- Unterstützt psychisch beeinflusste Personen
- ggf. leitlinienorientiert
- Paartherapie
- Angebote für Kinder und Jugendliche mit vorausgegangener Gewalterfahrungen / Einfluss auf Kinder / Familie
- Anti-Ärger-Training / Kommunikationsfähigkeiten
- Hilfe bei Alltagsbewältigung
- Rufbereitschaft 24h/7 Tage die Woche

Modellprojekt im „lernenden Projekt“

- Teilprojekt „Hometreatment“ – Entwicklung und Evaluation auf Grundlage von „MST-CAN“
(Multisystemische Therapie bei Misshandlung und Vernachlässigung; Cindy Swenson)



...ente psychiatrische
...es Element zur
.../B-1795 / C-1753



Multisystemische Therapie (MST)

Die multisystemische Therapie (MST) ist ein Angebot für belastete Familien mit Kindern und Jugendlichen, deren Entwicklung und Wohlbefinden gefährdet ist. MST ist familienfokussiert und möchte belasteten Familien in Notlagen effektiv, effizient und vor Ort helfen. Nach Durchführung einer kinder- und jugendpsychiatrischen Abklärung, unter Einbezug multisystemischer Perspektiven, werden familiäre Probleme und psychische Erkrankungen evidenzbasiert behandelt. Mittels einer intensiven, aufsuchenden Familientherapie wird gemeinsam nach Lösungen gesucht – beispielsweise auch in Familiensystemen mit getrennt lebenden Eltern oder bei einer Rückplazierung nach einem Heimaufenthalt. Die MST Therapeutinnen und Therapeuten arbeiten dabei mit allen wichtigen Personen aus dem gesamten sozialen Umfeld zusammen, natürlich immer mit Einverständnis der Eltern.

Stationsäquivalente Behandlung (STÄB)

konkret:

alternative bzw. ergänzende Eltern-Kind-Behandlung aus erwachsenenpsychiatrischen Kliniken heraus etablieren.

Gestaltungsmöglichkeit gemäß § 115 d Abs. SGB V

Home Treatment - multidisziplinäre Teams

- **gemeinsame Verantwortung** – ggf. auch bei Finanzierung durch unterschiedliche Leistungsträger

POLITIK

Stationsäquivalente psychiatrische Behandlung: Neues Element zur Flexibilisierung

Dtsch Arztebl 2017; 114(46): A-2132 / B-1795 / C-1753

Bühring, Petra

Psychiatrische Kliniken haben ab 2018 die Möglichkeit, schwer psychisch Kranken Home-Treatment durch Klinikteams anzubieten. Unverbindlich bleibt indes die Kooperation mit niedergelassenen Psychiatern und Psychotherapeuten.



Interdisziplinäre Qualifizierung

Workshops in interkollegialer Kooperation



Der Kinderschutzbund
Ortsverband
Ulm-Neu-Ulm



Interdisziplinärer Workshop
im Projekt „Familienorientierte Prävention häuslicher Gewalt“
Arbeit mit gewaltausübenden Menschen im Kontext von
geschlechtsspezifischer Partnerschaftsgewalt
Begriffsklärung – Zugangswege – Kooperation
Ein Workshop für alle, die mit Menschen im Kontext von Häuslicher
Gewalt zu tun haben.
Donnerstag, 05.02.2026, 14 - 17 Uhr
Villa Eberhardt
(Heidenheimer Str. 80, 89075 Ulm)

Inhalt

Geschlechtsspezifische Partnerschaftsgewalt wird in der Öffentlichkeit häufig mit den Erfahrungen der Betroffenen in Verbindung gebracht. Weniger im Fokus stehen jedoch die Menschen, die Gewalt ausüben. Der professionelle Umgang mit dieser Zielgruppe ist herausfordernd und zugleich ein wesentlicher Bestandteil der Gewaltprävention.

Der Workshop vermittelt Grundlagen und Handlungsansätze für die Arbeit mit gewaltausübenden Menschen. Im Zentrum stehen dabei folgende Fragen:
• Welche Dynamiken und Strukturen liegen gewalttätigem Verhalten in Partnerschaften zugrunde?
• Wie kann ein professioneller, klarer und zugleich respektvoller Umgang mit Tätern gestaltet werden?
• Welche Methoden, Haltungen und Grenzen sind in der Arbeit mit dieser Zielgruppe hilfreich?
• Welche Rolle spielt die Zusammenarbeit mit Opferschutz und Hilfesystemen?

Durch fachlichen Input, Fallbeispiele und Austausch in der Gruppe werden praxisnahe Strategien erarbeitet, die in den beruflichen Alltag übertragen werden können.

Zielgruppe

Der Workshop richtet sich an Fachkräfte aus den Bereichen Soziale Arbeit, Psychologie, Pädagogik, Beratung, Polizei, Justiz, Gesundheitswesen sowie an alle, die beruflich mit häuslicher Gewalt in Berührung kommen.

Referent*in:

Silke Schneider & Mario Stahr, Psychologische Beratungsstelle, Diakonieverband Ulm / Alb-Donau

WS „Elterngespräche“ Bettina Müller, Sonja Kroggel

Universitäts Klinikum Ulm
Baden-Württemberg Stiftung
Hilfe für Kinder und Jugendliche e.V.

**Interdisziplinärer Workshop
im Projekt „Familienorientierte Prävention häuslicher Gewalt“**

Mit der Tür ins Haus fallen – oder doch lieber nicht? -
Elterngespräch bei (vermuteter) häuslicher Gewalt führen

Dienstag, 09.09.2025, 13 - 16 Uhr
Lukaskirche
(Hermann-Stehr-Weg 3, 89075 Ulm)

Erleben Kinder häusliche Gewalt ist es wichtig, mit den Eltern über die Gewaltvorfälle zuhause ins Gespräch zu kommen. Häufig können die Berater:innen das Ausmaß der Gewalt nur vermuten, was zu Unsicherheit im Beratungskontext führt. Das Ansprechen von Partnergewalt löst häufig Schuld- und Schamgefühle bzw. Abwehr der Erwachsenen aus. Gleichzeitig sind die Kinder durch die gewaltgeprägten Erfahrungen in der Familie hochbelastet.

In diesem Spannungsfeld stellen sich vielfältige Fragen wie z.B.:

- Wie kann ich professionell mit Eltern, die von häuslicher Gewalt (Partnergewalt) betroffen sind, ins Gespräch kommen?
- Wie kann ich die Eltern für die Kinderperspektive sensibilisieren?
- Wie begeistere ich Eltern für ein Hilfeangebot?

Ziel des Workshops ist, in diesem Themenfeld mehr Handlungssicherheit zu bekommen und mit engagierter Gelassenheit Gespräche zu führen. Der Workshop bietet Möglichkeiten von Austausch und Praxiserfahrungen.

Referentinnen:
Sonja Kroggel und Bettina Müller, Kinderschutz-Zentrum Ulm/ Neu-Ulm

WS „Täterarbeit“ Mario Stahr, Silke Schneider

Evangelischer
Diakonie
Verband Ulm/Alb-Donau

Workshop

Interaktionsrating: „Feinfühliges und dysfunktionales Verhalten von Eltern“

Ute Ziegenhain

valide und zeitökonomisch einschätzen, inwieweit Eltern sich im Umgang mit ihrem Kind jeweils (entwicklungs-) angemessen oder inwieweit sie sich dysfunktional / gefährdend verhalten

- Hilfe-, Förder- oder Behandlungsbedarf passgenau einschätzen
- interdisziplinäre Unterstützung und Versorgung vorhalten

Interaktionsrating „Feinfühliges und dysfunktionales Verhalten von Eltern“

Feinfühligkeit		Dysfunktionale Verhaltensmuster		Dysfunktionale Verhaltenszeichen	
Signale wahrnehmen, adäquat interpretieren, angemessen und prompt reagieren	<input type="checkbox"/> sehr feinfühlig	<input type="checkbox"/> feinfühlig	<input type="checkbox"/> leicht ausgeprägt	<input type="checkbox"/> mäßig ausgeprägt	<input type="checkbox"/> stark ausgeprägt
intrusiv, feindselig	<input type="checkbox"/> kommt nicht vor	<input type="checkbox"/> kommt vor	<input type="checkbox"/> leicht ausgeprägt	<input type="checkbox"/> mäßig ausgeprägt	<input type="checkbox"/> stark ausgeprägt
nicht responsiv	<input type="checkbox"/> kommt nicht vor	<input type="checkbox"/> kommt vor	<input type="checkbox"/> leicht ausgeprägt	<input type="checkbox"/> mäßig ausgeprägt	<input type="checkbox"/> stark ausgeprägt
Rollenumkehr	<input type="checkbox"/> kommt nicht vor	<input type="checkbox"/> kommt vor	<input type="checkbox"/> leicht ausgeprägt	<input type="checkbox"/> mäßig ausgeprägt	<input type="checkbox"/> stark ausgeprägt
bizar	<input type="checkbox"/> kommt nicht vor	<input type="checkbox"/> kommt vor	Stichworte:		
Zuschreibung	<input type="checkbox"/> kommt nicht vor	<input type="checkbox"/> kommt vor	Stichworte:		
widersprüchlich	<input type="checkbox"/> kommt nicht vor	<input type="checkbox"/> kommt vor	Stichworte:		

Quelle: Ziegenhain, Ute / Künster, Anne Katrin / Himmel, Ruth / Lux, Ulrike / Kindler, Heinz (2004): Interaktionsrating „Feinfühliges und dysfunktionales Verhalten von Eltern“. In: Online-Kurs Bindungsbasierte Einschätzung der Eltern-Kind-Interaktion im Frühen Hilfen. Herausgegeben vom Nationales Zentrum Frühe Hilfen (NZFH). Köln.

Ziegenhain, Künster, Himmel, Lux & Kindler, 2024

demnächst kostenfrei auf der Lernplattform des NZFH

- Selbsttraining mit Übungsvideos (ca. 6 Stunden Bearbeitungszeit)
- und: vertiefender Workshop

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

... sowie weitere E-Learning Angebote



UNIVERSITÄTS
KLINIKUM
ulm

Schutz und Hilfe bei häuslicher Gewalt

Ein interdisziplinärer Online-Kurs.

[Zur Registrierung >](#)



**Sozialwissenschaftliches Forschungsinstitut zu
Geschlechterfragen Freiburg SoFFI F./FIVE**

Prof. Barbara Kavemann, Prof. em. Cornelia Helfferich, Bianca Gafe, M.A., Ksenia Meshkova, M.PP



**Universitätsklinikum Ulm, Klinik für Kinder- und
Jugendpsychiatrie/Psychotherapie**

Prof. Jörg M. Fegert, Prof. Ute Ziegenhain, Prof. Andreas Jud, Dr. Ulrike Hoffmann, Ruth Himmel, M.A., Anja Krauss, M.A., Dr. Anna Maier



**SOCLES - International Centre for Socio-Legal Studies,
Heidelberg**

Dr. Thomas Meysen, Ass. jur. Elisabeth Oygen, Ass. jur. Lydia Schönecker

Weiterentwicklung interdisziplinäres Angebotsrepertoire

Entwicklungspsychologische Beratung und Therapie für Familien mit Kindern von 4 bis 10 Jahren (EBT₄₋₁₀)

Bindungsbasiertes Curriculum zur **Förderung elterlicher Beziehungs- und Erziehungskompetenzen**

- störungsübergreifend / Kinder im Vor- und Grundschulalter
- videobasierte Beratung und Therapie
- **projektives „Geschichtenergänzungsverfahren** (interne Repräsentation von Bindung) sowie **Screening „Feinfühliges und dysfunktionales Verhalten von Eltern“** als diagnostische Grundlage

→ **Baustein** - flexibel in unterschiedliche Praxisfelder und Hilfestrukturen integrierbar / mit anderen Behandlungen/Interventionen kombinierbar



Screening „Feinfühliges und dysfunktionales Verhalten von Eltern“					
Empathie	sehr feinfühlig	feinfühlig	wenig feinfühlig	stark feinfühlig	sehr stark feinfühlig
Signale wahrnehmen, adäquat interpretieren, angemessen und prompt reagieren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Dysfunktionale Verhaltensmuster					
intrusiv, feinfühlig	<input type="checkbox"/> kommt nicht vor	<input type="checkbox"/> leicht ausgesprägt	<input type="checkbox"/> mäßig ausgesprägt	<input type="checkbox"/> stark ausgesprägt	
nicht responsiv	<input type="checkbox"/> kommt nicht vor	<input type="checkbox"/> leicht ausgesprägt	<input type="checkbox"/> mäßig ausgesprägt	<input type="checkbox"/> stark ausgesprägt	
Rollenumkehr	<input type="checkbox"/> kommt nicht vor	<input type="checkbox"/> leicht ausgesprägt	<input type="checkbox"/> mäßig ausgesprägt	<input type="checkbox"/> stark ausgesprägt	
widersprüchlich	<input type="checkbox"/> kommt nicht vor	<input type="checkbox"/> kommt vor	<input type="checkbox"/> Disziplin:	<input type="checkbox"/> Disziplin:	
Zustreuung	<input type="checkbox"/> kommt nicht vor	<input type="checkbox"/> kommt vor	<input type="checkbox"/> Disziplin:	<input type="checkbox"/> Disziplin:	
Quelle: Ziegenhain, Urs / Künster, Anne Karin / Himmel, Ruth / Lux, Ulrike / Kinder, Heiner (2016). Screening „Feinfühliges und dysfunktionales Verhalten von Eltern“. In: Online-Kurs Bindungsbasierte Kompetenzen für Erziehung der Eltern-Kind-Interaktion in den frühen Jahren. Herausgegeben von Naturwissenschaftliche Frühe Hilfe (NWFH). Kita.	Gesamtsumme	Eltern	Frühe Hilfe	Wissenschaft	Kinder

(Gloger-Tippelt & König, 2016; Gloger-Tippelt, Ziegenhain, Riess, Bestle, Künster & Izat, 2022; Ziegenhain, Künster, Himmel, Lux & Kindler, 2024).

Entwicklungspsychologische Beratung von Familien mit Kind

Bindungsbasis und Erziehungs- strategien

- störungsübergreifend
- videobasiert
- **projektives „Repräsentationsmodell“**

„Feinfühliges und dysfunktionales Verhalten von Eltern“ als diagnostische Grundlage

→ **Baustein** - flexibel in unterschiedliche Praxisfelder und Hilfestrukturen integrierbar / mit anderen Behandlungen/Interventionen kombinierbar

Referentinnen:
Prof. Dr. Gabriele Gloger-Tippelt und Dr. Yonca Izat
Weiterbildung umfasst 4 x 4 Tage im Zeitraum eines Jahres



Screening „Feinfühliges und dysfunktionales Verhalten von Eltern“					
Empathie	Fehlfähigkeit				
	sehr feinfühlig	feinfühlig	mittelfeinfühlig	wenig feinfühlig	stark feinfühlig
Signal wahrnehmen, adäquat interpretieren, angemessen und prägnant reagieren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Dysfunktionale Verhaltensmuster					
intrusiv, feindlich	<input type="checkbox"/> kommt nicht vor	<input type="checkbox"/> leicht ausgespr.	<input type="checkbox"/> mäßig ausgespr.	<input type="checkbox"/> stark ausgespr.	
nicht responsiv	<input type="checkbox"/> kommt nicht vor	<input type="checkbox"/> leicht ausgespr.	<input type="checkbox"/> mäßig ausgespr.	<input type="checkbox"/> stark ausgespr.	
Rollenumkehr	<input type="checkbox"/> kommt nicht vor	<input type="checkbox"/> leicht ausgespr.	<input type="checkbox"/> mäßig ausgespr.	<input type="checkbox"/> stark ausgespr.	
widersprüchlich	<input type="checkbox"/> kommt nicht vor	<input type="checkbox"/> kommt vor	<input type="checkbox"/> Stärke:	<input type="checkbox"/> kommt vor	<input type="checkbox"/> Stärke:
Dysfunktionale Verhaltenszeichen					
Narr	<input type="checkbox"/> kommt nicht vor	<input type="checkbox"/> kommt vor	<input type="checkbox"/> Stärke:		
Zuschreibung	<input type="checkbox"/> kommt nicht vor	<input type="checkbox"/> kommt vor	<input type="checkbox"/> Stärke:		
widersprüchlich	<input type="checkbox"/> kommt nicht vor	<input type="checkbox"/> kommt vor	<input type="checkbox"/> Stärke:		

Quelle: Ziegenhain, Ute / Küller, Anne Katrin / Himmel, Ruth / Lux, Ulrike / Kinder, Kinder, Heiner (2016) Screening „Feinfühliges und dysfunktionales Verhalten von Eltern“. In: Online-Kurs Bindungsbezogene Kompetenzen zur Erreichung der Eltern-Kind-Interaktion in den frühen Jahren. Herausgegeben von Netzwerk-Zentrum Frühe Hilfe! (NZFH). Köln.

Logos: GuteVorstellung, Aktion Familien, Nationaler Service Frühe Hilfe!, DJK, A. Dommerling, Universitätsklinikum Ulm

(Gloger-Tippelt & König, 2016; Gloger-Tippelt, Ziegenhain, Riess, Bestle, Künster & Izat, 2022; Ziegenhain, Künster, Himmel, Lux & Kindler, 2024).

... interdisziplinär abgestimmte Screening-Verfahren

Screening-Verfahren zur Einschätzung psychosozialer und gesundheitlicher Belastungen

interdisziplinär abstimmen und einsetzen

→ systematisch in die Planung und Gestaltung von interdisziplinär zusammengesetzten Hilfen einbeziehen

und: ? Synergieeffekte mit Hilfeplanverfahren /
Bedarfsermittlung im Bundesteilhabegesetz
(SGB VIII und SGB IX) ?



Modul zum begleiteten Umgang in Fällen häuslicher Gewalt

Säuglinge und Kleinkinder: Umgangssituationen „emotional“ sicher gestalten

- sicherstellen, dass Kleinkinder nicht geängstigt oder gar retraumatisiert werden

- „**äußere**“ Sicherheit – geschützter Rahmen (Begleitperson, Vorgespräche, Abklärungen, Gestaltung von Übergängen, etc.)

- weitgehend umgesetzt -

- „**innere**“ Sicherheit – erfordert

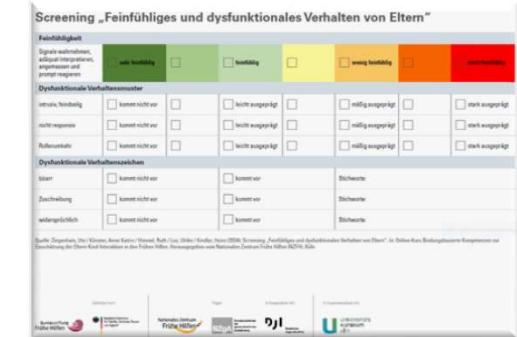
- Einschätzen elterlicher Erziehungs-/Beziehungskompetenzen

- entwicklungspsychologisches Wissen über Regulations- und Belastungszeichen von Kleinkindern

- hinreichende Vertrautheit des Kleinkindes mit der Begleitperson

- Desiderat -

und: Psychoedukation - Begleiteter Umgang als Hilfe zur Erziehung in einem strukturierten und sicheren Setting





„Begleiteter Umgang von Säuglingen und Kleinkindern im Kontext häuslicher Gewalt“ – Entwicklung eines Standards

- **Risiken potenzieller Kindeswohlgefährdung**
während des begleiteten Umgangs systematisch und fachlich differenziert abklären
- **Umgangsgestaltung**
daran anpassen bzw. darauf aufbauend Empfehlungen an das Familiengericht und/ oder das Jugendamt formulieren
- **Psychoedukation:** standardisierte Situation des Umgangs systematisch für Psychoedukation des gewaltausübenden Elternteils nutzen und zeitnah abschätzen, inwieweit er lernen kann, die Perspektive seines Säuglings und Kleinkindes wahrzunehmen bzw. inwieweit er sich im Umgang mit ihm angemessen verhalten kann (Hilfe zur Erziehung § 27ff SGB VIII)

Gefördert vom:



... und



<https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/publikationen/kindschaftssachen-und-haeusliche-gewalt-185890>



Broschüre:
„Kindschaftssachen und
häusliche Gewalt“

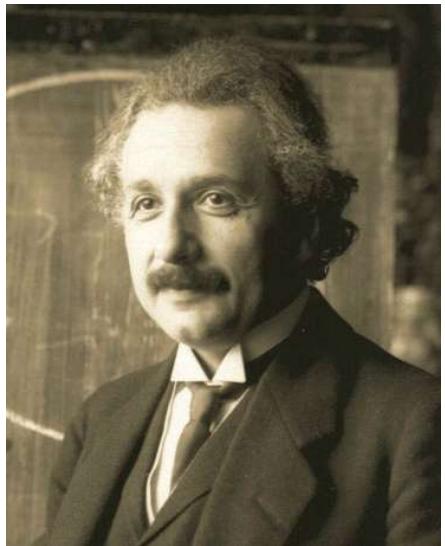
Fazit

Fazit

Häusliche Gewalt betrifft die ganze Familie und hat, in unterschiedlicher Weise, meist negative Auswirkungen auf jedes Familienmitglied

Notwendig sind

- „ganzheitliche“ auf das gesamte Familiensystem bezogene Angebote und Leistungen –
 → „**Hilfegebinde**“
- niedrigschwellige Zugänge in Angebote und Leistungen
- interdisziplinäre Zusammenarbeit
 → fallübergreifende, verbindliche Abstimmungen vor Ort
- „**Case Management**“ bzw. „Knotenpunkte“, an denen die individuell unterschiedlichen Hilfen und Leistungen für die Familie koordiniert werden
- Interdisziplinäre Qualifizierung und „gemeinsame Sprache“
(Handlungswissen, Diagnostik)



„Es gibt keine großen Entdeckungen und Fortschritte, solange es noch ein unglückliches Kind auf Erden gibt.“

Albert Einstein
* 1879 Ulm

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!